



Liebe Eltern,

Es ist Adventszeit und das Jahr neigt sich dem Ende. Im Kirchenjahr ist es ganz anders, da beginnt mit dem Advent ein neues Jahr. Advent lässt sich also auch lesen als zarter Anfang, ein Beginnen und ersten Schritt auf etwas Großes zu. Im Advent sind wir noch nicht angekommen. Advent ist die Zeit davor, die Zeit der Erwartung, der Hoffnung und der Sehnsucht. In den letzten Wochen habe ich mich oft gefragt, was wir - jetzt gerade und hier bei uns - dringend brauchen, wonach wir uns sehnen. Und dabei kam mir Frieden in den Sinn.

Es gibt so viel Streit und Unfrieden in unseren Familien.

Gesellschaftliche Gruppen drohen immer mehr zu Feindbildern zu werden.

Menschen werden vertrieben, leiden oder fliehen vor Krieg, Verfolgung und Hunger und stranden bei uns, wo sie nicht immer gut aufgenommen werden.

Oft verheddern wir uns in Diskussionen und Streitereien darüber, wer Recht hat, anstatt unser Gegenüber mit allen Gefühlen und Bedürfnissen wahr- und anzunehmen.



Wir brauchen Frieden.

Wir brauchen Frieden.

Wir brauchen Frieden.

Wir brauchen Frieden.

Ohne Frieden können wir nicht leben.

Wenn ich anfangs, über Frieden nachzudenken, komme ich gedanklich zwangsläufig bei mir selber an. Frieden kann nur bei mir selbst anfangen. Wenn ich keinen Frieden habe, werde ich auch keinen Frieden im Außen finden und werde auch keinen Beitrag zum wirklichen Frieden leisten können. Und wenn ich dem weiter nachspüre, fallen mir viele Möglichkeiten ein, wie Frieden bei mir beginnen kann.

Ich kann Frieden schließen mit meinem Äußeren. Ja, es gibt immer irgendetwas, das mich hadern macht, wenn ich vergleiche. Aber ich kann auch einfach mal Frieden schließen.

Ich kann Frieden schließen mit meinen Fehlern.

Ich kann meinen Frieden damit machen, dass ich nicht immer meinem Idealbild entspreche (in meinen Rollen als Mutter, Partnerin, Kollegin, Freundin, ...).

Ich kann Frieden schließen mit unschönen, vielleicht auch belastenden Dingen meiner Vergangenheit.

Ich kann meinen Frieden damit machen, wenn Dinge anders laufen als ich gewollt und geplant hatte.

Ich kann Frieden schließen mit der Unordnung, dem Chaos und dem Trubel um mich herum.

Ich kann meinen Frieden damit machen, dass meine Mitmenschen nicht unbedingt so sind oder sich so verhalten, wie ich es mir vorstelle und wünsche.

Ich kann Frieden schließen mit meiner eigenen Unzulänglichkeit.

Ich kann meinen Frieden machen mit dem Fakt, dass ich Fehler gemacht habe, schuldig geworden bin und dies auch wieder geschehen wird.

Natürlich kann ich auch mit all diesen Dingen (und viel mehr) hadern. Aber dadurch ändere ich nichts. Frieden zu schließen scheint mir die bessere Variante damit umzugehen. Denn dann höre ich auf, dagegen anzukämpfen und werde frei.

Ich darf Frieden schließen mit mir selbst.

Gott hat uns den Friedefürsten verheißen – dessen Ankunft wir Weihnachten feiern wollen. Gott will uns Frieden schenken. Nicht irgendeinen Frieden, der Unstimmigkeiten unter den Teppich kehrt, nicht so genau hinschaut, oder bestimmt, was denn nun zu sein hat. Nein, Gott hat uns mit seinem Sohn Jesus wahren Frieden verheißen. Frieden, der da heraus kommt, dass wir uns und unser kleines Leben in seiner Hand und in seiner Liebe wissen dürfen. Gott ist unser Friede. Ich möchte Gottes Frieden suchen und mich darauf einlassen. Aus der Normandie um 1913 ist dazu folgendes Gebet überliefert:

O Herr,

mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,  
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,  
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,  
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,  
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,  
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,  
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,  
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;

wer sich selbst vergisst, der findet;

wer verzeiht, dem wird verziehen;

und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben. (EG 825)

**Und für's Miteinander ein paar Ideen:** Beim Plätzchenbacken könntet ihr eine Taube als Ausstechform benutzen und so den Wunsch nach Frieden sichtbar machen.

Vielleicht mögt ihr lieber basteln? Ihr könntet einen großen Stern und mehrere kleine aus Tonpapier ausschneiden. Auch die Kleinen können dann schon mithelfen, die kleinen Sterne auf den großen zu kleben.

Oder Ihr malt Sterne auf das Pflaster. Daraus lässt sich eine Schnitzeljagd machen, an deren Ende dann vielleicht eine kleine Überraschung wartet. Oder ihr hüpf gemeinsam von Stern zu Stern. Oder ...

Euch eine friedvolle und behütete Adventszeit!

Viele Grüße von Andrea und Judith

GOTTES Segen ist in mir (*Hand auf den Oberkörper legen*)

und außen (*Hand geöffnet vor sich halten*)

und um mich herum (*einmal um sich selber drehen*)

er gibt meinen Füßen festen Stand (*Beide Füße nacheinander fest auftreten*)

bei IHM bin ich geborgen in SEINER Hand (*Hände des Kindes nehmen*)